

15. / 1. 1915.

### Eine Rede des englischen Botschafters Buchanan.

Wien, 15. Januar.

Sir George Buchanan, der englische Botschafter in Petersburg, nahm Veranlassung, bei Gelegenheit der Neujahrfeier, die von der englischen Kolonie in Petersburg begangen wurde, eine Rede vom Stapel zu lassen. Der Botschafter sagte unter anderem:

Der sechste Kriegsmonat beginnt, und wir Engländer können in der Beziehung stolz sein auf den Anteil, den unser Vaterland am Kriege genommen hat. Ein kleiner und unbedeutender Teil des Publikums in Rußland blickt auf das, was wir geleistet haben, mit anderen Augen. Einige gut bekannte Germanophilen, die früher englischfeindliche Ideen verbreitet haben, sind jetzt bemüht, Mißtrauen unter den Verbündeten zu erregen. Wir werden beschuldigt, aus rein egoistischen Gründen Rußland in den Krieg gestoßen zu haben und die russische Armee ganz allein die ganze Schwere des Krieges tragen zu lassen, damit wir unsere Kräfte sparen und später den Löwenanteil an uns reißen.

Diese Herren fragen in Petrograd, Moskau und Odessa: Wo ist die englische Flotte? und wo sind die englischen Armeen und was leisten sie? Ich will ihnen antworten, was die englische Flotte geleistet hat. Sie hat mit Unterstützung die verbündeten Flotten die deutsche Flotte aus den offenen Meeren vertrieben. Ihren ersten großen, wenn auch unblutigen Sieg hat sie an dem Tage errungen, als die deutsche Flotte sich selbst im Kieler Kanal einsperrte und jedes deutsche Handelsschiff genötigt war, sich in einem neutralen Hafen zu verbergen.

Buchanan brachte dann eine Aufzählung all der „großen Taten“, die die englische Flotte durch Raperung der Handelsschiffe, Besiegung deutscher Kreuzer usw. geleistet haben soll, darunter auch sagenhafte „Selbentaten bei Helgoland“.

Er fuhr fort: „Daß es nicht zu noch größeren Taten gekommen ist, ist Schuld der Deutschen, die ihre Flotte hinter einer unzulänglichen Linie von Forts versteckt halten. Die große englische Flotte muß sich damit begnügen, auf der Wacht zu stehen bis zu dem Moment, wo die deutschen Dreadnoughts ins Meer hinausgehen und versuchen, mit uns um die Herrschaft zur See zu kämpfen.“

Wenn unsere Kritiker — sie bilden glücklicherweise nicht die wahre Stimmung des russischen Volkes — meinen Worten nicht glauben sollten, so werden sie vielleicht die Angaben, die aus deutscher Quelle kommen, überzeugend finden.

Bis zum Kriege betrachteten die Deutschen die Engländer als eine sterbende Rasse, als einen Staat, der unter der ersten Drohung der deutschen Waffen zerfallen würde. Jetzt, wo sie unseren Soldaten bei Mons, an der Marne, der Wisne und der Yser gegenüber gestanden haben, und zwar in Augenblicken, wo die numerische Ueberlegenheit auf ihrer Seite war und sie vom Kaiser den Befehl erhalten hatten, unsere Linien um jeden Preis zu durchbrechen, jetzt wo sie es begriffen haben, was die Seemacht Englands bedeutet: jetzt haben sie uns zum Hauptgegenstand ihres Hasses gemacht.

An uns, an die Engländer, richtet ihr Dichter „die Hymne des Hasses“; über uns, die Engländer, gießen die deutschen Professoren die volle Schale ihrer Empörung aus. Dieses hat darin seinen Grund, daß das britische Reich sie daran hindert, die Welt an sich zu reißen, von der sie geträumt und der zuliebe sie die göttlichen und menschlichen Gebote verlegt haben. Wer kann — frage ich — einen anschaulicheren Beweis für die Dienste liefern, die die Engländer den Verbündeten erwiesen haben?“

Darauf wandte sich Buchanan einer begeisterten Schilderung der französischen, belgischen und englischen Waffenbrüderschaft, ferner einer Beschmeichelung der „vom ruhmreichen Höchstkommandierenden so glänzend geführten russischen Armee“, die sich in edler Weise selbst opfere, indem sie einen Teil der Truppen vom Westen abgezogen habe, zu. „Indem die russische Armee die Kräfte des Feindes ermüdet und nach und nach schwächt, wird sie sich in nächster Zukunft den Weg nach Schlesien bahnen.“